

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten in Allenstätt bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge besetzt und wird die Circulationsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Allenstätt 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 115.

Allenstätt, Dienstag den 2. Oktober.

1883.

Die Weihe des Niederwald-Denkmal hat am Freitag in programmgemäßer Weise und begünstigt vom guten Wetter stattgefunden. Das Festkomitee hatte in umfassendster Weise seine Vorbereitungen getroffen und für alle Neußerlichkeiten der Feier auf das trefflichste gesorgt; aber das Beste dazu, das belebende Element der großartigen Feier, gab die hohe Bedeutung des Festes selbst, von der alle die Tausende der Festtheilnehmer durchdrungen waren; dieses Gefühl fand in brausenden Zurufen an den Kaiser und die Fürsten, in dem tausendstimmigen Gesang des Chorals „Nun danket alle Gott“ und der Wacht am Rhein seinen gewaltigen Ausdruck.

Das Weifest versammelte zwölf Jahre nach der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches noch einmal die Fürsten und Heerführer um den greisen Kaiser. Jene große Zeit wurde wieder lebendig, in der einst durch Alldeutschland „ein Ruf wie Donnerhall“ brauste und die Geschichte der jahrhundertelangen Zerrissenheit des Reiches beendete. Und so hat man denn auch an den herrlichen Gestaden des Rheins kein Siegesdenkmal aufgerichtet, sondern ein weithin sichtbares Zeichen des Friedens. Nur in diesem Sinne ist auch die Weifestfeier aufzufassen, so ist sie in ganz Deutschland aufgefaßt worden und die Blätter des befreundeten Oesterreich feiern die Enthüllung des Germania-Standbildes in demselben Sinne.

Darauf allerdings mußte man sich gefaßt machen, daß die französische Empfindlichkeit aus dieser Feier neuen Stoff zur Nahrung ihrer erbitterten Leidenschaftlichkeit zu gewinnen suchen wird. Dagegen läßt sich nichts thun; beruhigend für uns ist das Bewußtsein, jeden berechtigten Anlaß zur Erneuerung nationaler Verstimmung bei unsern französischen Nachbarn fern gehalten zu haben. Die gehaltenen Feste und die Ansprache des Kaisers enthalten durchaus nichts anderes, als den Ausdruck des Dankes gegen die Vorsehung und die Freude über die Wiedererrichtung des Reiches. Ja, um die Franzosen nicht zu verletzen, ist sogar auf direkte Anordnung des Kaisers die ursprünglich beabsichtigte Anbringung einer Inschrift am Denkmal unterblieben, welche die Waffenthaten des deutschen Heeres feiern sollte.

Die Inschrift des Denkmal lautet: „Zum Andenken an die einmüthige, siegreiche Erhebung des deutschen Volkes und die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches 1870/71.“ Bescheidener konnte doch wahrhaftig der Text nicht lauten. Und dagegen muß man halten, daß in Paris Standbilder der Städte Straßburg und Metz errichtet worden sind, denen ein geradezu göttlicher Kultus geweiht ist. Napoleon der Dritte sprach einst das Wort aus: „Das Kaiserreich ist der Friede.“ Dieses Wort war eine Lüge, denn die Bedingung des französischen Kaiserreichs und seiner Existenz war der Krieg. Auf das deutsche Kaiserreich angewendet, ist das Wort eine Wahrheit, kein Volk der Welt — selbst das französische nicht direkt — versagt Deutschland die Anerkennung, daß es sein Ansehen stets und stets in vermittelnd friedlichem Sinne zur Geltung bringe. Die Wiener Allgemeine Zeitung trifft sicher das Richtige, wenn sie sagt, Europa habe sich über das 1870/71 Geschehene nicht zu beklagen; in seiner Mitte sei eine Macht aufgerichtet, die nicht den Krieg, sondern den Frieden wolle, die nicht unruhigen hochmüthigen Temperaments sei, sondern ebenso friedliebend wie stark sich unbefugter Einmischung in fremde Angelegenheiten enthalte und der Eroberungen nicht bedürfe.

Daß in einem verhältnismäßig so jungen Reiche im Innern bei weitem noch nicht alle Einrichtungen den Stempel der möglichen Vollkommenheit tragen, ist erklärlich. Lange noch werden die Geister ringen, ehe jenes innere Gleichgewicht der Kräfte hergestellt ist, welches eine Vorbedingung für die ruhige Entwicklung des Staats- und Erwerbslebens ist. Aber wenn sich auch die Parteien im Innern bescheiden — sollte es je wieder gelten, gegen einen äußeren Feind Front zu machen, dann existiert in ganz Deutschland nur Eine Partei — die deutsche, dessen soll das herrliche Germania-Denkmal auf dem Niederwald ein Zeugnis sein und die Krone, welche die Germania den Wolken entgegenstreckt, wie das gesenkte Schwert, das ihre Linke am Knäuel hält, mögen immer die zutreffenden Symbole von Deutschlands Macht und friedlicher Stärke bleiben.

### Tagespolitik.

Nach Beendigung der herrlichen Feierlichkeiten aus Anlaß der Enthüllung des Germania-Denkmal auf dem Niederwald begaben sich Kaiser Wilhelm, sowie die kronprinzliche Familie nach Baden-Baden, woselbst am Sonntag die daselbst bereits weilende Kaiserin Augusta ihren 72. Geburtstag feierte.

Fürst Bismarck hat an der Weifestfeier des Niederwalddenkmal nicht theilgenommen. Er ist von Berlin direkt nach Friedrichsruh gereist. Der Kanzler soll sich mit erhöhtem Eifer den Arbeiten für die sozialpolitischen Entwürfe zuwenden. Die jüngste Reise des Staatsministers v. Bötticher nach Schlessen soll bestimmt gewesen sein, das Material für diese Entwürfe zu erweitern.

Als Anzeichen für die, wenn auch nur langsam fortschreitende Besserung in den gewerblichen u. Handelsverhältnissen Deutschlands kann gelten, daß die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung in den ersten acht Monaten dieses Jahres 3168713, und bei der Reichseisenbahnverwaltung (Elsaß-Lothringen) 318710 Mk. mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen.

Angesichts der Thatsache, daß die kroatischen Abgeordneten mit einem Parlamentsstreik gedroht haben, wenn die ungarische Regierung nicht bald wieder die verfassungsmäßigen Zustände herstellt, schlägt die ungarische Presse einen ziemlich demüthigen Ton an.

Die chinesische Regierung soll die Vorschläge Frankreichs in der Tongkingfrage ablehnend beschieden haben. Die Angelegenheit wird immer verwickelter. — Die Monarchisten der Deputirtenkammer bereiten eine Kundgebung zu Gunsten des Grafen von Paris vor.

In Belgien ist für die Gemeinderathswahlen das Wahlrecht auf alle diejenigen volljährigen männlichen Personen erweitert worden, welche eine gewisse Stufe von Schulbildung nachweisen können; demnächst sollen nun diese Leute geprüft werden. Einem jeden werden von einer Kommission vierzig Fragen aus dem Gebiete der Sprache, des Schreibens, Rechnens, der belgischen Geschichte und Landeskunde vorgelegt, von denen mindestens vierundzwanzig befriedigend beantwortet werden müssen. Liberale und Ultramontane haben nun überall Nachhilfestunden eingerichtet, um ihre unbemittelten Parteigenossen zu stimmberechtigten Wählern zu erziehen.

Die irische Agitation ist wieder mit voller Kraft am Werke. Parnell reist wieder umher u. wiegelt das Landvolk auf. Man fürchtet, daß die Orangisten (eine politische Partei der Protestanten in Irland) sich gegen den Anhang Par-

nell wenden und tumultuarische Szenen hervorrufen könnten. Die erste Versammlung der Parnelliten wurde am 26. in der Grafschaft Tyrone abgehalten und war ziemlich stark besucht, verlief jedoch ohne Störung, da sich die Orangisten jeder Gegendemonstration enthielten. Das Gerücht auf Parnell wäre von Seiten eines Orangisten geschossen worden, hat sich als unbegründet herausgestellt. — Orangisten griffen am Donnerstag den irischen Abg. O'Connor auf dem Bahnhofe Portadown an, O'Connor entkam aber unversehrt. Grundbesitzer Crotty ist in der Grafschaft Mayo meuchlings erschossen worden.

In Alexandrien sind wiederum zwei Offiziere gehängt worden, die der Theilnahme an den Mordscenen vom 11. Juni v. J. überführt waren. Die Galgen waren an dem Ort selbst, wo die Opfer gefallen waren, errichtet. Der Gouverneur, der Polizeipräsident und alle Polizeibehörden wohnten der Hinrichtung bei. (In Aegypten werden also auch die kleinen Diebe gehängt; die großen hat man bloß mit anständigen Pensionen ausgestattet und verbannt.)

### Landesnachrichten.

Tübingen, 28. Sept. (Schwurgericht.) Als fünfter und letzter Fall der letzten Schwurgerichtssession gelangte gestern Nachmittag zur Verhandlung die Strassache gegen den 35 Jahre alten Ziegeleibesitzer Johs. Wittel von Oberthalheim O.N. Nagold wegen Brandstiftung. Der Angekl. war in Folge der immer übermächtiger werdenden Konkurrenz der großen Ziegeleifabriken in seinen finanziellen Verhältnissen zurückgekommen und steckte zuletzt so tief in Schulden, daß ein Sankt unausbleiblich schien. Um sich dieser üblen Lage zu entziehen, faßte der Angeklagte in einer schlimmen Stunde den verhängnisvollen Entschluß, sein Haus anzuzünden, um dadurch die Brandentschädigung für seine bei der Württ. Privatfeuerversicherungsgesellschaft zu 5118 M. versicherte Fahrniß zu erlangen und alsdann mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern. Nachdem er bereits mit einem Agenten in Basel Unterhandlungen wegen der Ueberfahrt nach New-York eingeleitet und 7 Gepäckstücke mit Betten, Kleidern zc. an denselben im Voraus hatte abgehen lassen, auch seine Frau mit dem ältesten Kind (er besitzt deren im Ganzen 4) nach Tübingen zu Verwandten geschickt hatte, führte er in der stürmischen Nacht vom 3. auf 4. Septbr. seinen verbrecherischen Entschluß aus. Sein ganzes Anwesen brannte bis auf die Umfassungsmauern ab, gerettet wurde nur das Vieh und wenige Fahrniß. Der Gebäudeschaden betrug 2054 M., an angeblich erlittenem Mobiliarschaden liquidirte der Angeklagte die Summe von 3857 Mfr. Bevor die Brandentschädigung zur Ausbezahlung gelangte wurde jedoch auf Antrag eines Gläubigers des Angekl. gerichtl. Arrest auf dieselbe gelegt. Der Angekl. entwich hierauf nach Basel, wo er auf die gegen ihn eingeleitete gerichtliche Verfolgung verhaftet und durch einen hiesigen Landjäger abgeholt wurde. In der gestr. Verhandlung legte der Angekl. ein unumwundenes Geständniß ab. Die Anklage gegen ihn lautete auf Brandstiftung und betrügerische Anzündung eines Versicherungsobjekts. Bezüglich des letzteren Vergehens plädirte der Vertheidiger, Dr. R.-M. Bohnenberger, für mildernde Umstände, namentlich unter Hinweis auf das ungetrübte Vorleben des Angekl. Er hat den Feldzug von 1870—71 mit... und seine Nothlage. Die Geschworenen (Obm. Dr. Ruoff) bejahten die beiden Schuldfragen, sowie diejenige auf mildernde Umstände. Die Staatsanwalt-



schaft, vertreten durch Hrn. Oberstaatsanwalt Malblanc, beantragte, besonders in Berücksichtigung des Umstandes, daß bei der isolirten Lage des betr. Anwesens Nachbargebäude nicht gefährdet waren, 3 Jahre 6 Monate, das Urtheil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus. — Hiermit schloßen die Sitzungen. Der Hr. Präsident dankte den Herren Geschworenen für die bewiesene Aufopferung und Umsicht in Erfüllung ihrer Aufgabe und sagte denselben ein freundliches Lebewohl.

Leonberg, 28. Sept. Gestern Abend kam die Nachricht hieher, daß in Renningen 3 Personen vom Blitz erschlagen worden seien, dieses ist insoweit richtig, daß als das Gewitter, welches um 11 Uhr zum Ausbruch kam, dasselbe die Wittve Blaisch mit ihren zwei Kindern auf dem Felde überraschte, welche sich dann unweit der Straße hieher unter einen Baum flüchteten und dort vom Blitze getroffen wurden. Die Mutter ist lebensgefährlich verwundet und die 25jährige Tochter, welche in 14 Tagen Hochzeit machen wollte, und der 20 Jahre alte Sohn sind mit schweren, jedoch nicht lebensgefährlichen Brandwunden davongekommen. Zu gleicher Zeit hat der Blitz in Weil der Stadt und Nagstätt eingeschlagen und in Schafhausen einen Mann und einen Ochsen auf dem Felde getödtet. Da diese 4 Unglücksfälle zu gleicher Zeit und in einer Entfernung von 1½ Stunden vorgekommen sind, so läßt es sich wohl annehmen, welche außerordentliche Gewalt diese Himmelserscheinung in sich verborgen hielt.

Wie verschiedene württembergische Blätter erfahren, hat die K. Centralstelle für Landwirtschaft eine Enquete unter den landwirtschaftlichen Vereinen im Lande veranstaltet, um deren Ansicht über ein etwa zu erlassendes Gesetz betr. eine Zwangs-Hagelversicherung, bezüglich dessen bis jetzt im Ministerium noch keine Ausarbeitung im Gange ist, zu hören. Darnach hätten sich nun 60 % aller landwirtschaftlichen Vereine entschieden gegen ein derartiges Gesetz ausgesprochen, während die Minorität für ein solches eingetreten ist. Allgemein erklärt man sich dahin, daß die Landwirtschaft allein die Lasten, die eine Hagelversicherung mit Zwang zum Beitritt ihr aufladen würde, nicht tragen könnte und von einem Staatsbeitrag die Vertreter der Städte und diese selbst natürlich nichts wissen wollten. Diese Ansicht seitens der Centralstelle für Landwirtschaft wird die im Ministerium des Innern über diese Frage bestehenden Zweifel, nur noch bestärken und es darf fast mit Bestimmtheit angenommen werden, daß eine Vorlage, wenn solche überhaupt erfolgt, jedenfalls noch nicht in nächstem Landtage gemacht werden dürfte. Die Abgeordneten des Unterlands, soweit dieselben Vertreter landwirtschaftlicher Bezirke sind, haben bereits mit Bestimmtheit erklärt, daß sie gegen ein Zwangs-Hagelversicherungsgesetz stimmen würden.

Ein Diebstahl, der sich rentiert hat, wurde

neulich an dem Müller Sch. in Alpirsbach verübt. Außer einem Geldbrief mit 1000 M. Papiergeld hatte ihm nächtlicher Weise ein Raubritter die Geldtasche mit 2000 M. in Gold und Papier und einen ledernen Geldsack mit Silbergeld im Betrage von über 2000 M. entführt. Vom Thäter hat man bis jetzt noch keine Spur.

In Ulm drohte am 26. ds. der dortigen Gasfabrik eine große Gefahr. Im sogenannten Hahnenhaus wurden Reparaturen vorgenommen, dabei entzündete sich das Gas und schlug in mächtigen Flammen empor. Nur der Geistesgegenwart des Verwalters Tormin und Aufseher Ade und Eichenhofer ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Leider haben sich alle 3 und besonders stark Ade verletzt.

### Deutsches Reich.

Frankfurt a. M. Ein Besuch seltsamer Art hat ein hiesiger Bäckermeister an Kaiser Wilhelm gerichtet. Der Wittsteller hatte infolge eines Anfalls von Irrsinn seiner Zeit zehn Stück Hundertmarkscheine zerrissen, zerbißen und solche zum Fenster hinausgeworfen. Später gelang es ihm, die Hälfte der Summe von der Reichsbank in Berlin wieder zurückzubekommen, während ihm für die andere Hälfte, da die Banknoten nicht mehr ganz zur Hälfte zu beschaffen waren, kein Ersatz geboten werden konnte. Er hat sich deshalb an den Kaiser gewendet und hofft auf diese Weise sein verlorenes Vermögen wieder zu erlangen.

Einem Bericht des B. Tagbl. über die eigenthümliche gerichtliche Behandlung eines Tischlergesellen Nitzsche ist zu entnehmen: Nitzsche wurde auf Grund gerichtlichen Haftbefehls und eines gegen ihn wegen schweren Diebstahls ergangenen Steckbriefes in Berlin am 16. Aug. verhaftet, am 18. sodann zunächst nach Nordhausen und von da am 20. nach Kassel transportirt, wo die Ankunft am Nachmittage desselben Tages gegen 4 Uhr erfolgte. Erst am 27. Aug. erhielt Nitzsche Gelegenheit, dem Staatsanwalt bei dessen Rundgang im Gefängniß seine Beschwerde vorzubringen, worauf er am 29., mit einem wegen Sittlichkeitsverbrechen Inhaftirten am Handgelenk zusammengefesselt, vom Gefängniß nach dem Landgerichtsgebäude transportirt wurde, um dort, am 14. Tage nach seiner Haftnahme und am 10. nach seiner Ablieferung in Kassel, zum ersten Male verhört zu werden. Am 1. Sept. also nach unschuldig erlittener 17tägiger Haft, erfolgte die Entlassung des Nitzsche, ohne daß ihm hiebei irgendwelche Mittel zur Rückreise nach Berlin gewährt wurden. Die Darstellung ist im wesentlichen durch eine Zuschrift des I. Staatsanwalts Wilhelmi in Kassel als richtig anerkannt.

Die Verhaftung eines bei der städtischen Sparkasse in Wesel thätigen jungen Mannes, mit welcher man die gleichzeitige Festnahme zweier Sergeanten in Wesel und eines Divisions-

Schreibers in Düsseldorf in Verbindung bringt, erregt, nach der „Wes. Ztg.“, Aufsehen. Ueber den Grund zu diesen Maßnahmen lauten die Angaben verschieden. Nach einer Version soll es sich um die Verbreitung sozialistischer Druckschriften handeln, nach einer anderen um die Auslieferung von geheimen Festungs- und Mobilmachungs-Plänen an Ausländer. Die letztere Annahme gewinnt nachgen. Blatt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß unlängst 2 angebliche Belgier unter dem Vorgeben, die deutsche Sprache erlernen zu wollen, geraume Zeit in Wesel sich aufgehalten und in intimer Beziehung zu den verhafteten Militärpersonen und dem städtischen Beamten gestanden haben. In einem dieser Fremden, der sich durch seine unverhältnißmäßig hohen Geld-Ausgaben bemerkbar machte, vermuthet man einen französischen Offizier.

Marburg. Eine Schandthat ohne gleichen ist an dem Müller Werner aus Erfurthhausen im Neustadter Wald verübt worden. Drei Strolche fielen den nach seiner Heimath marschirenden Müller an und schleppten ihn, nachdem sie denselben seines Geldes und seiner Uhr beraubt hatten, in den Wald. Während nun zwei der Räuber das Opfer festhielten, rißte der Dritte denselben am Unterleibe die Haut auf und trieb ihm mittels eines Blasebalges mit aller Kraft Luft in die Oeffnung, bis sich die Haut von dem Fleische löste. Unter den furchtbarsten Schmerzen verlor der Gemarkter die Besinnung. Erst am Abend erwachte er wieder und schleppte sich mühsam in die nächste Ortschaft, von wo aus er nach dem Krankenhause in Marburg geschafft wurde.

Hamburg. Am Sonntag stieg der Luftschiffer Nodet mit seinem Ballon auf und hatte einen Mechaniker als Passagier an Bord. Abends warf der Luftschiffer den Anker aus und traf alle Vorkehrungen zur Landung, als plötzlich das Ankertau riß und Nodet aus der Gondel geworfen wurde. Er blieb eine zeitlang auf dem halbverrosteten Boden liegen und wurde später von Landleuten aufgefunden. Der Ballon, in dem sich noch der Mechaniker befand, hatte sich jedoch wieder erhoben und ist bisher nicht aufgefunden worden.

Hamburg. Der Mechaniker Lüllemann, welcher am Sonntag mit dem Luftschiffer Nodet aufstieg, ist in der Nähe von Dannenberg auf die Erde gekommen. Es gelang ihm, die Gondel loszuschneiden, während der Ballon später von Landleuten gefunden wurde.

Leipzig. Der Gemeinderath von Neustadt bei Leipzig hat über seine säumigen Steuerzahler eine interessante „Achtserklärung“ verhängt. Auf einem großen Plakat auf Bappe, welches der Gemeinderath in einem jeden öffentlichen Lokal angebracht hat, macht er diejenigen Personen namhaft, welche seit 1879 mit ihren Steuern rückständig sind, und fordert die Restaurateurs und Gastwirthe auf, bei Vermeidung von Konzeptionsentziehung und Strafe, diesen

## Londoner Geheimnisse. (Nachdruck verboten.)

Erzählungen einer englischen Geheimpolizistin von L. Gothe.

(Fortsetzung.)

Hätte Walter wirklich den Plan gehabt, einen so bedeutenden Diebstahl auszuführen, so würde er auch gewiß Vorbereitungen zu seiner Flucht getroffen und nicht seine Garderobe, Leibwäsche, viele Dinge des täglichen und nothwendigen Gebrauchs, Bücher, besonders Briefe, die seine Verhältnisse enthüllten, Namen und Wohnort seiner deutschen Verwandten und Freunde angaben, zurückgelassen haben. Alles im Zimmer machte den Eindruck, als ob dessen Bewohner mit Brieffschreibern begriffen, plötzlich abgerufen worden.

Die vorgefundenen Briefe ließ ich mir von einer befreundeten Dame, welche der deutschen Sprache kundig war, übersetzen. Die meisten derselben waren offenbar von Frauenhand geschrieben und rührten von einem jungen Mädchen her, mit dem Walter schon in einem zärtlichen Verhältniß gestanden, bevor er seine Vaterstadt verlassen hatte. In seinem Pulte lag die halb fertige Antwort auf den letzten dieser Briefe, und daneben ein Medaillon mit einer Locke.

Anderer Briefe besagten, daß er den dritten Theil seines Gehaltes, welches er vom Herzog empfing, regelmäßig in jedem Monat zur Unterstützung seiner Mutter, einer Wittve, und seiner Geschwister nach Hause gesandt; und dennoch hatte er Ersparnisse für seinen künftigen Hausstand gemacht. Die Dienerschaft des Herzogs schilderte ihn einstimmig als einen mäßigen, ehelichen und dienstfertigen Mann, der seiner Herrschaft aufrichtig und ergeben gewesen.

Einem schlauen berechnenden Schurken gegenüber hätte ich die Ueberzeugung gehegt, daß er absichtlich das alles zurückgelassen, um die

Verfolger irre zu führen. Aber nach allem, was ich erkundete, mußte sich Walter wenigstens bis zum Tage des Diebstahls und seines Verschwindens für einen ehrenhaften und strebsamen Menschen halten, der an seiner Mutter, seinen Geschwistern und seiner Braut in treuer Liebe hing! —

Es war meine feste Ueberzeugung, daß Walter, sei es durch List oder Gewalt, plötzlich entführt worden und daß er sich noch gegenwärtig in den Händen der Leute befände welche das Attentat auf den Diamantenschatz des Herzogs ausgeübt hatten. Aber wer waren diese Thäter? — Ein kühner Schluß half mir auf die Spur wenigstens des einen von ihnen, und diese eine war keine geringere Person als die Gemahlin des Herzogs selbst! Ich wagte nicht die Behauptung, daß die Herzogin die eigentliche Thäterin oder die Anstifterin des Diebstahls war, aber ich hätte vor jedem Gerichtshofe Alt-Englands schwören mögen, daß sie ihre Hand in der Sache hatte.

Freilich mußte ich trotz meiner Ueberzeugung mit der größten Vorsicht zu Werke gehen; denn wenn ich eine so vornehme Frau ohne volle und überzeugende Beweise der Mitwissenschaft an einem Verbrechen beschuldigte, so lag die Gefahr nahe, daß ich mich lächerlich machte, und daß die Folgen einer so absurden Anklage auf mich selbst zurückfielen. Ich nahm mir also vor, bis auf weiteres keinem Menschen etwas — Mr. Warren nicht ausgenommen — von meinem Verdachte zu sagen.

Mein Verdacht auf die Herzogin gründete sich zunächst auf ihre Leidenschaft für hohes Spiel. Sie hatte, wie ich erfahren, in letzter Zeit enorme Summen am grünen Tische verloren, und es war völlig räthselhaft, woher sie das baare Geld nahm, um ihre Ehrenschulden zu bezahlen, und wie es ihr gelang, mit den Geldverleihern, denen sie tief verschuldet war, sich zu arrangieren. Freilich war die Unterschrift



Steuerschuldnern nichts zu verkaufen, sowie dieselben in ihren Lokalen nicht zu dulden.

Me 3, 26. Sept. Wie jedes Jahr nach beendigten Herbstübungen meldete sich in den letzten Tagen eine große Anzahl französischer Militärs aller Grade beim hies. Gouvernement, um ihren Urlaub bei Bekannten oder Verwandten zuzubringen. Nicht ohne Interesse ist es, daß wie früher, so auch heute noch Elsaß-Lothringen der französ. Armee mehr Offiziere liefert, als jede französ. Provinz. Das französ. Heer zählt gegenwärtig nahezu 14,000 Offiziere, worunter ca. 400 Generale. Nicht weniger als 2000 Offiziere, darunter 26 Divisions- und 58 Brigadegenerale stammen aus Elsaß-Lothringen. Dazu kommen noch einige hundert Seeoffiziere; zu diesen gehören die in letzter Zeit oft genannten Vizeadmirale Conrad, Kranz und Bigard. Unter den Generalen sind die bekanntesten Schneegans, Stumpf, Schramm und Wolf. Auch an Unteroffizieren bezieht Frankreich immer noch sein brauchbarstes Material aus den abgetretenen Provinzen. Eine Aenderung hierin wäre nur dadurch herbeizuführen, daß im Reichslande eine Unteroffizierschule ins Leben gerufen würde. Dagegen ist die Zahl der jungen Leute aus Elsaß-Lothringen, welche sich der deutschen Militärpflicht entziehen, um als Gemeine im französ. Heere zu dienen, von Jahr zu Jahr in rascher Abnahme begriffen. Schon jetzt gibt es zahlreiche Ortschaften, in denen in den letzten Jahren kein einziger junger Mann über die Grenze gegangen ist. Interessant ist, daß gerade die Grenzorte, welche Gelegenheit haben, französ. und deutsches Verwaltungs- und Militärwesen miteinander zu vergleichen, das vollständigste Kontingent bei den Musterungen stellen.

#### Ausland.

Paris, 27. Sept. Weber Präsident Grey noch die Minister werden den König Alfonso am Bahnhof empfangen. Es wurde ein neues Festprogramm der spanischen Botschaft vorgelegt; diese ist angeblich beunruhigt wegen der spanischen Flüchtlinge; die Polizei trifft in dessen Vorkehrungen.

Petersburg, 27. Sept. Anlässlich des in Sofia abgehaltenen Banketts zu Ehren Sobolew's und Kaulbar's, dem mehrere neue Minister beiwohnten und wo der Metropolit den Toast auf den Kaiser ausbrachte und sämtliche Redner die Anhänglichkeit der bulgarischen Nation an das russische Volk hervorhoben, sagt das „Journal de St. Petersburg“: Die Manifestation sei nicht unerwartet; jeder Politiker und jede Partei in Bulgarien erstrebe die Gunst Rußlands. Das bulgarische Volk rufe den russischen Namen an. Solche Bande legten aber ebensoviel Pflichten auf, wie sie Rechte gewährten, besonders die Pflicht, sich nicht hinreißen zu lassen und alle Folgen wohl vorauszu sehen, in dem Bestreben, dieselben zu verhüten. Trotz des lebhaftesten Interesses Rußlands für

das Gedeihen und die friedliche Entwicklung Bulgariens, sehe es Rußland als seine moralische Pflicht an, jegliche Solidarität mit den neuesten Ereignissen resolut abzuweisen und dieselben zu mißbilligen. Rußland wünsche, Bulgarien möge in Frieden die durch die russischen Waffen erfolgte Befreiung genießen, möge keine Verwicklung hervorrufen, welche den eigenen Frieden und den Frieden anderer gefährden würde. Wenn die Rathgeber des Fürsten es vermögen, dem Lande eine Periode friedlichen Gedeihens zu schaffen, werde das Volk und die Regierung Rußlands glücklich sein. Das jetzt in Sofia adoptirte Verfahren sei gefahrlos, jedoch sei es möglich, daß die Manifestation ein erstes Anzeichen dafür sei, daß die bulgarische Regierung die Schwierigkeiten der Lage begreife. Es sei wünschenswerth, daß der Fürst und die Regierung die zur Beseitigung der Schwierigkeiten nöthige Kraft, Mäßigung und Einigkeit finde. Rußland sei hoch erfreut, wenn Bulgarien gegen neue Krisen geschützt sei. Die Zukunft werde lehren, ob die Realisirung dieser Wünsche möglich sei.

Sofia, 28. Sept. Die früheren Minister Soboleff und Kaulbars sind abgereist.

#### Handel und Verkehr.

Vom oberen Neckarthal, 28. Septbr. Der Handel mit Langholz gieng in diesem Jahre recht befriedigend, wozu nach Ansicht der Flößer die bedeutenden Ueberschwemmungen am Rhein auch beigetragen haben, welche eine Unmasse Bauten nothwendig machten; die Hauptursache ist indessen immer in den sich bessernden Zeitverhältnissen zu suchen. Außer dem oft tadellosen Langholz führen die Flöße auch Schnittwaaren mit sich, die sehr gesucht sind und unterwegs reichend Abnahme finden. Die Flößerei hatte indessen auch heuer wieder arg mit der Flößsperrre zu kämpfen, durch welche für sie oft kostbare Wochen und günstiger Wasserstand verloren geht, über welche Zeit dann mehr als je die Bahn sich geltend macht, die ohne Hindernisse und ebenfalls sehr billig aber zu jeder Zeit transportfähig ist. (S. M.)

#### Vermischtes.

Wer den größten Mann unserer Zeit sehen will, besuche das Aquarium in München. Für wenig Pfennige ist dort der chinesische Riese zu schauen, der 8 Fuß und 10 Zoll mißt.

(Eine reiche Beute) haben die armen Fischer auf den Shetlandinseln gemacht. Am Freitag Morgen sahen sie eine Herde von Wal-fischen im Meere ihr Spiel treiben. Die Fischer setzten in mehreren Booten aus, umzingelten die Herde und jagten sie dem Strande zu. Als bald darauf die Ebbe eintrat, blieben die Wal-fische im seichten Wasser zurück und konnten nicht mehr die hohe See gewinnen. Nicht weniger als achtundzwanzig dieser Thiere fielen den Fischern zur Beute.

(Ueber die in Deutschland übliche Einteilung der Geschäftsstunden) sagt ein ameri-

kanisches Blatt: Der gemüthliche Fröhshoppen, der Mittagstisch, das Nachmittagskläfchen, der Nachmittagskaffee u. raube dem deutschen Geschäftsmann ja die besten Arbeitsstunden und zwingt ihn, länger im Geschäft zu bleiben. Der englische oder amerikanische Großhändler und Bankier dagegen sei Morgens 8, oder spätestens 9 Uhr im Geschäft, nehme höchstens um 12 Uhr oder 1 Uhr im Vorübergehen einen kleinen Sumbiß, arbeite bis 4 oder 5 Uhr und gehe dann zum „Diner“. Sein Tagewerk sei gethan, sein Geschäft sei gemacht. Diese praktische Einteilung des Tages und der Geschäftszeit aber verleihe mehr denn alles Andere dem englischen und amerikanischen Geschäftsleben jenen „schneidigen Zug“, welcher dem deutschen noch vielfach abgehe.

Eine geistvolle Thüringer Frau läßt der „Dorf. Zig.“ auf eine Anfrage in Nr. 220: „was unter besseren Ständen“ zu verstehen sei, folgende Antwort zukommen:

Wer selbstbewußt in eigener Achtung steht,  
Wer mild und warm durch's kalte Leben geht,  
Wer mehr zu thun hat und zu schaffen  
Als auf des Nächsten Schritt und Tritt zu gaffen,  
Wer edel denkt, nur der allein  
Wird Einer aus den „besseren Ständen“ sein! —

(Daß es auch falsche Schätze gibt) (von den untreuen ist hier nicht die Rede), mußte zu seinem Verdruß ein Berliner erfahren, der, als er auf seinem Kartoffelfeld arbeitete, einen dort vergrabenen Beutel mit Geld fand. Es klimmerte darin ganz anmüthig, als der Mann aber in freudigem Schreck mit zitternder Hand den Beutel öffnet, ist falsches Geld d'rin, lauter falsche Thaler, 123 an der Zahl. Es war nicht der glücklichste Tag seines Lebens.

(Ein Befehrer.) Ein Pfarrer im Westen der Union hatte einen hieheren Farmer zum Nachbar, dessen Gewohnheit es war, Sonntags auf die Jagd zu gehen. Auf des Ersteren Zureden schloß sich nun Letzterer der Kirchengemeinde an und versprach, den Sabbath zu heiligen. Ein Freund beider Männer fragte nach einigen Wochen den Pfarrer: „Bemerken Sie eine wesentliche Aenderung an Freund B., seit er Kirchenmitglied ist?“ — „Gewiß,“ antwortete Hochwürden, „früher gieng er mit der Büchse auf der Schulter auf die Jagd, — jetzt trägt er sie unter dem Rock verborgen!“

(Einige anmüthige Ausdrücke) aus einem neueren chemischen Tabellenwerk:

Rhodanameisensäureäthylesteralkoholat  
Trimethylglycerammoniumchlorid  
Hydrothymochinonsulfosäure  
Dimethylacetylberneisensäureäthylester.

Lieszen sich die Herren Chemiker auch nur zu der Schreibweise: Rhodan-Ameisensäure-Aethyl-Ester-Alkoholat u. s. w. herbei, so würde ihre Sprache wesentlich an Klarheit gewinnen.

Hey-Specters Fabeln sind bei J. A. Berthes, Gotha, in einer Jubiläums-Ausgabe erschienen. Das Jubiläum bedeutet, daß seit der 1. Aufl. 50 Jahre verlossen sind. Die Jubelausgabe umfaßt beide Sammlungen und zeichnet sich durch große Billigkeit aus. Vorräthig bei W. Meier, Altenstaig.

der Herzogin so sicher, daß sich mehr als ein Wucherer hatte bereit finden lassen, auf dieselbe Geld zu hohen Zinsen darzuleihen; endlich aber kam die Zeit, wo diese ins Ungeheure erwachsenen Summen bezahlt werden mußten — und ich glaubte recht zu schließen, daß die unglückliche Frau, von ihren Gläubigern bedrängt, zu dem unheilvollsten Mittel gegriffen hatte, um sich aus ihren Verlegenheiten zu retten.

Gustav Walter war mit List oder Gewalt entführt worden, und man hielt ihn irgendwo gefangen, um den Verdacht auf ihn zu lenken.

Ich hatte, wie schon gesagt, die umfangreichsten und eingehendsten Nachforschungen angestellt, und jede Kleinigkeit sorgfältig erwogen. — Es war mir klar, daß die Herzogin das Verbrechen nur unter dem Beistande eines geschickten und in solchen Dingen erfahrenen Gehilfen ausgeführt haben konnte. Meine nächste Aufgabe bestand also darin, die Herzogin auf Schritt und Tritt zu überwachen, um zu erfahren, mit welchen Leuten sie im Verkehr stand.

Da die Herzogin mich bei meinen Besuchen im Palast als Beamtin der geheimen Polizei kennen gelernt hatte, so mußte ich mit der höchsten Vorsicht zu Werke gehen, um auch nicht den leisesten Schatten einer Befürchtung in der Seele der Schuldigen aufkommen zu lassen. Der Umstand, daß es den Anstrengungen der Polizei nicht gelingen wollte, eine Spur von dem verschwundenen Walter aufzufinden, so daß bisher keiner der gestohlenen Diamanten zum Verkauf ausgetreten oder sonst zum Vorschein gekommen — konnte mich in meiner Ansicht nur fester bestärken. Wer die Herzogin von R. noch jetzt mit Geld versorgte, mußte über ungewöhnlich reiche Mittel gebieten; und vielleicht vergingens Jahre, bevor er daran dachte, die Steine zu verkaufen. Jedenfalls war er kein gewöhnlicher Dieb, den die Aufforderung des Augenblicks zum Verkauf zwang, sondern ein Kapitalist, der die gestohlenen Juwelen im

Kasten behalten konnte, bis der Eifer der Polizei abgekühlt und Gras über die Sache gewachsen war.

Der unglückliche Walter mußte den Verbrechern ein Dorn im Auge sein. Hatten sie ihn vielleicht ermordet? Was sollten sie mit ihm thun, auf welche Weise ihn für immer verschwinden lassen? — Ich konnte nur herzlich wünschen und hoffen, daß es mir gelingen möchte, sein Leben zu retten, wenn dieses noch zu retten war.

Zur Erforschung und Beobachtung gewisser Details, die ich ohne Argwohn zu erregen, nicht selbst anstellen konnte, pflegte ich mich eines Knaben zu bedienen. So würde es mir z. B. schwer geworden sein, die Schritte der Herzogin von R. zu überwachen. Ich konnte mich nicht tagelang ihrem Palast gegenüber aufstellen, um ihr, wenn sie denselben zu Wagen oder zu Fuß verließ, zu folgen; wohl aber konnte ich mein Faktotum an einem geeigneten Platze als Aufpaffer postieren. Ein Knabe fiel niemanden auf.

Ich hatte William Doyle's Bekanntschaft eines Tages auf der Straße, und zwar gerade in dem Augenblicke gemacht, als seine Hand sich in der Tasche eines vorübergehenden Herren befand.

(Fortsetzung folgt.)

(Der Sklavenhandel in Marocco) blüht so lebhaft wie je. Seit der zweiten Woche im April d. J. sind 71 Sklaven auf dem Marktplatz in Tanger öffentlich verkauft worden, und viele andere unter der Hand. Ein Berichterstatter in Casablanca theilt mit, daß dort unlängst ein Sklavenhändler ankam, der eine „Herde“ Sklaven wie Vieh durch die Straßen trieb und sie zum Verkauf ausbot. Es befanden sich darunter Knaben und Mädchen von 8 Jahren an aufwärts, sowie Männer und Frauen im Alter von 18—40 Jahren.



**Z u c h a u s s t e l l u n g A u g s b u r g.**

Wir haben die Ehre unser allseitig gut renommirtes Etablissement für die bevorstehende Saison aufs angelegentlichste zu empfehlen auch diesmal haben wir mit den größten und leistungsfähigsten Fabrikanten des In- und Auslandes unsere Contracte für diese Saison abgeschlossen, so daß wir deren Fabrikat selbst auch an Privatleute zu Originalfabrikpreisen abgeben, und kann sich Jeder, der unsere Muster zur Ansicht kommen läßt, von dem Vortheil, den wir bieten, und von der wirklich günstigen Offerte überzeugen. Für eine vollständig mustergetreue Lieferung übernehmen wir stets die Garantie.

Die Tuchausstellung Augsburg, welche im Jahre 1872 gegründet wurde, ist durch ihre reelle Bedienung und große Leistungsfähigkeit zu einem der bedeutendsten Etablissements Deutschlands herangewachsen und erfreut sich in Folge dessen eines sehr großen Kundenkreises.

Wir versenden unsere Muster sowie Waaren nach ganz Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Schweiz, Frankreich, Belgien und Italien **franco!** Anbei fügen wir zur Orientirung Preisnotiz bei und empfehlen solche einer gefl. Beachtung.

**Tuchausstellung Augsburg.** (Wimpfheimer & Cie.)

**Muster franco!**

Engl. Waterproof, Union Cloth, Diagonals, geeignet zu Regenmänteln, Breite 130 Ctm. per Meter M. 2. 25 bis M. 5.—. Engl. Gladstone neuester Genre in zwei Qualitäten, moderner Herbstanzugstoff, Breite 130 bis 140 Ctm. per Meter M. 5. 50, 3,3 Meter geben einen vollständigen Anzug. Engl. Twill, prima Qualität, kräftiger moderner Herbstanzugstoff zum Strapaziren, Breite 140 Ctm. per Meter nur M. 4. 50. Filz zu Toppen, Breite 175 bis 180 Ctm. per Meter M. 2. 50. Winterzwirn-Buzkin, Breite 132 Ctm. per Meter M. 6. 50. Achte Manchester Kammgarne, Granit, Cheviots Beaconsfield Nouveautés zu hochfeinen Salonanzügen, Breite 140 Ctm. von M. 7.— bis M. 14 pr. Meter. Herbst- und Winterpaletotsstoffe pr. Meter M. 4. 50 bis M. 20.—. Schwere Landtuche in wasserdichtem Fabrikat, zum Strapaziren für Feuerwehren, Forstleute, Turnvereine, Postbeamte, Chaisens, Livrés, Matrosen, Uniformen von M. 2. 80 bis M. 9.— per Meter. Ferner eisengraue Tuche zu gleichen Preisen. Wasserdichte Kaisermantelstoffe von M. 4. 50 bis M. 18.— per Meter. Billardtuche, Breite 180 Ctm. per Meter 16. 50. Schwarze Tuche, Satin, Croisé, Delustré, pr. Meter M. 2. 80 bis 14.—. Herrenschlafrockstoffe von M. 4.— bis M. 10.— pr. Meter. Engl. Leder und Manchester-Cords-Hosenstoffe, Breite 65 Ctm. pr. Meter M. 1. 70 bis M. 3. 60. Neublau säureecht, engl. Cheviots, Breite 140 Ctm. pr. Meter M. 10.—.

Für Damen empfehlen Umhänge, Mäntel und Paletots-Stoffe, Ramage, Durs, Plüsch, Viber, Otter, Seehund, Uhl, Astachan, Sealskin u. u. das Feinste und Geeignteste!

**Herren-Kleidermachern** empfehlen wir unsere Muster zur Vorlage für Privatkundschaft.

Walddorf,  
Oberamt Nagold.  
**Die Arbeiten über  
die Vergipfung des  
Schulhauses**  
und Erneuerung des Anstrichs wird  
am  
Donnerstag den 4. Oktober  
Mittags 1 Uhr  
vergeben, wozu tüchtige Meister hie-  
mit eingeladen werden.  
Den 29. Sept. 1883.  
Schultheßenamt.  
Gänfle.

Altenstaig.  
2 Sub  
**Malztraber**  
hat abzugeben  
Kempf z. Waldhorn.  
Ferner hat 4 Rm. schönes  
**Schindelholz**  
zu verkaufen der Obige.  
Altenstaig.  
Einen gut erhaltenen  
**Kastenofen**  
mit eisernem Aufsatz  
hat aus Auftrag äußerst billig zu  
verkaufen.  
Fritz Wucherer.



Nur die besten Cacao-Sorten werden  
verarbeitet.  
Puder-Cacao's, absolut rein und scha-  
lenfrei, daher leicht verdaulich.  
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zu-  
satz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit  
Garantie-Marke 'Rein Cacao und Zucker'  
von M. 1.60 ab.  
Die 1/4 u. 1/2-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufs-  
preise.  
Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 Ko.  
M. 5) ist das Beste, was in Chocolate  
gefertigt werden kann.  
Dépôt Schilder kennzeichnen die Verkauf-  
stellen, woselbst auch wissenschaftliche Ab-  
handlungen über den Nährwerth des Cacao  
erhältlich.  
Köln. Gebr. Stollwerck,  
Kais., königl., Grossherzogl. & c. Hofliefer.

Altenstaig.  
**NÄHMASCHINEN**  
Deutsches Fabrikat,  
(Preisgekrönt — Goldene Verdienstmedaille)  
Liefere  
für Schuhmacher zu . . . . . 130 Mfr.  
" Schneider zu . . . . . 90 "  
" Nähterinnen und Familien zu 80 "  
in schönster Ausstattung und mit den neuesten Verbesserungen  
versehen, bei 3jähriger Garantie.  
Achtungsvoll  
**Louis Schaible,**  
Uhrmacher.

**Auswanderer & Reisende  
nach Amerika**  
finden  
mehrmals wöchentlich prompte Beförderung  
über  
Hamburg, Bremen, Rotterdam—Amsterdam und Antwerpen,  
sowie über Havre mit deutschen Postdampfschiffen 1. Klasse  
zu sehr billigen Ueberfahrts-Preisen und empfehlen sich zu Affords-Ab-  
schlüssen der  
General-Agent:  
**Carl Anselm in Stuttgart,**  
concess. Bezirksagent:  
**J. Kaltenbach in Egenhausen.**  
sowie der

**Lotterie von Baden-Baden**  
in 5 Ziehungen am 5. Juli, 9. August, 11. September  
9. Oktober & 20. November 1883.  
Gewinne im Werth von M. 60,000 —, M. 30,000 —, M. 15,000 —,  
M. 12,000 —, M. 10,000 — u. s. w.  
Zusammen 10,000 Gewinne im Werth von M. 500,000.  
Vollloose zu allen Ziehungen à M. 10. 50.  
Theilloose zur 3. Ziehung am 11. Sept. à M. 6. 30.  
sind zu haben bei  
**W. Rieker, Altenstaig.**  
Alle verzinslichen & unverzinslichen Anlebensloose  
können von mir zum jeweiligen Tagescours bezogen werden u. werden  
von mir gekaufte Loose gratis nachgesehen.  
Ebenso nehme ich amerikanisches Papiergeld gerne zum  
Austausch an und besorge die Auszahlung von Geldern nach  
allen Plätzen Amerikas.  
Der Obige.

**Kalender für das Jahr 1884**  
sind zu haben bei  
**W. Rieker.**  
Redaktion, Druck und Verlag von W. Rieker in Altenstaig.

**Bestellungen**  
auf das Blatt  
„Aus den Tannen“  
für das begonnene Vierteljahr  
nehmen alle Postanstalten und Post-  
boten fortwährend entgegen.  
Die Expedition.  
**Altenstaig. Portland- und Roman-Cement**  
empfehlen in fortwährend frischer Waare  
Carl Henssler Sohn

Standesamtliche Anzeigen.  
**Geburten:**  
11. September. Johannes Kalw-  
bach, Döfenwirth 1 Sohn.  
16. Septbr. Wilhelm Rieker, Buch-  
druckereibesitzer 1 Tochter.  
28. Septbr. Marie Katharine Groß-  
hans, ledig, 1 Sohn.  
**Geschließungen:**  
Börner, Julius Fr. Ad., Kaufmann  
von hier und Wilhelmine Haus-  
mann von Hanau.  
Wölper, Joh. Daniel, Metzger von  
hier und Friederike Theresie Leitz  
von hier.  
20-Frankenstücke . M. 16. 18—22  
Englische Sovereigns 20. 34—38  
Dollar in Gold . . . 4. 18—22  
Russische Imperiales 16. 71—76  
Dufaten . . . . . 9 70—75

